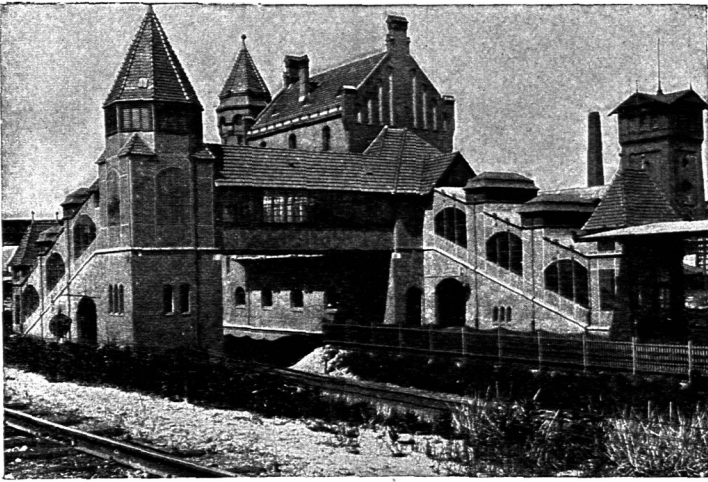


heimlichen Bauweise tunlichst anschmiege; die gewählten Kunstformen dürfen in der Umgebung nicht störend wirken. Malerische Wirkungen sind nicht allein gestattet, sondern geradezu erwünscht, sobald sie nur dem Charakter des Bauwerkes entsprechen. Die obengenannte Quelle¹⁰⁾ bringt als Beispiele von kleineren und mittleren Anlagen: die Empfangsgebäude der Moselbahn zu Traben-Trarbach (Fig. 4), zu Kochem (Fig. 5) und der Berliner Ringbahn an der Putlitzstraße (Fig. 6).

In neuester Zeit hat sich *G. v. Seidl*¹¹⁾ über den in Rede stehenden Gegenstand wie folgt ausgesprochen:

„Bahnhöfe — seien es große oder kleine, monumentale oder ländliche — gehören gewiß zu den wichtigsten und reizvollsten baulichen Aufgaben unserer Zeit. Der Bahnhof ist die Stätte des Empfanges und des Abschiedes; der erste und der abschließende Eindruck des Ortes hängt an dem Bahnhof. Bleibt auch die Hauptsache der Anlage, alles was den Betrieb betrifft, Sache des kundigen

Fig. 6.



Empfangsgebäude der Station Putlitzstraße der Berliner Ringbahn¹⁰⁾.

Fachmannes im Ingenieurgebiet, so spricht doch die Erscheinung des Hochbaues — der Eindruck — hier ein wichtiges Wort mit. Ein schöner Rhythmus, ein Charakter bestimmen ihn. Beherrschende Motive drücken ihm den Stempel auf. Als ein solches erscheint eine große, fast feierliche, von jedem Standpunkt aus wohl sichtbare Uhr als ein Hauptwahrzeichen. Denn der ganze Bahnhof selbst ist eine große Uhr, und die Zeit, das sich Bewegende, und dessen Einteilung ist sein Kennzeichen. Meist sind es aber Fabrikzifferblätter, die wir hier sehen, statt großartige und eindrucksvolle Gebilde, die den Raum beherrschen sollten.

Ist die Uhr aber der Ausdruck der Bewegung, so erscheint auch der Ausdruck des unbeweglichen Standortes ebenso wichtig. Das ist in größeren Städten ihr weithin bekanntes Zeichen, ihr Stadtwappen. Wenn in München das Münchner Kindl dem Aussteigenden in würdiger Form in die Augen fällt, in Berlin der Bär, in Mainz das Rad, in Bremen, Worms die Schlüssel, so ist dieser Anblick eine Art Empfang; man fühlt die Stätte, an der man angekommen ist, in ihrer kulturhistorischen Bedeutung, in ihrer Gegenwart und Vergangenheit.

¹¹⁾ In: Deutsche Bauz. 1909, S. 470.